



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Marienblumen

Weber, Friedrich Wilhelm

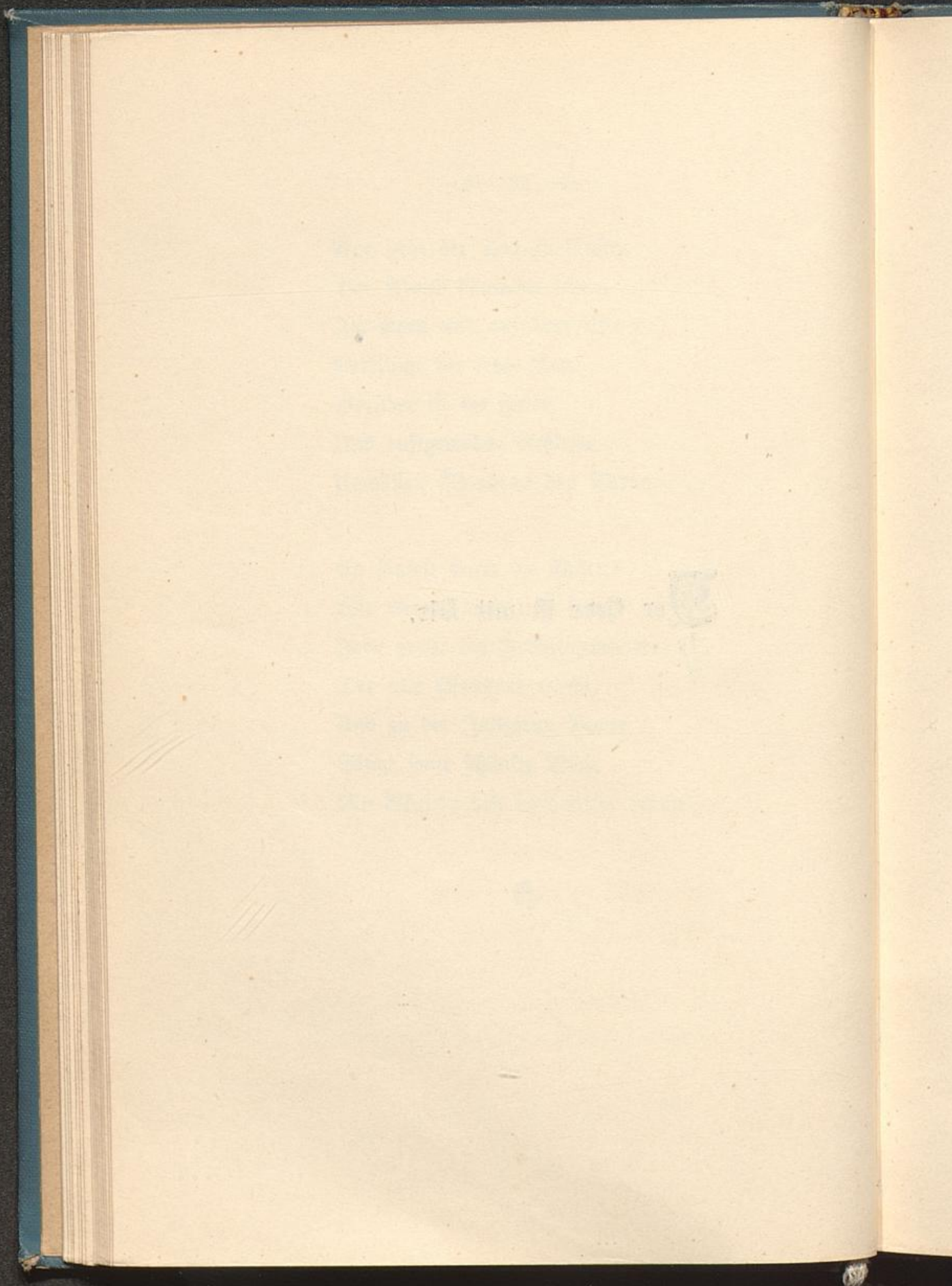
Berlin [u.a.], 1895

Der Herr ist mit Dir.

urn:nbn:de:hbz:466:1-29911

Der Herr ist mit Dir.





Der Herr ist mit Dir.

Maria, als der Engel zu Dir trat
Und Dir verkündete des Ew'gen Rat,
Der Dich zur Mutter seines Sohns erwählte;
Und als Du sprachest: „Sieh, ich bin die Magd
Des Herrn, geschehe mir, wie Du gesagt“:
Da war der Herr mit Dir, Du Gottverwählte!

Und als Du wandertest von Nazareth
Nach Hebrons Bergen, um Elisabeth
Dein seliges Geheimnis zu vertrauen:

Da wurdest Du von ihrem Gruß beglückt,
 Da war der Herr mit Dir, Du sangst entzückt
 Dein hohes Lied, Du Königin der Frauen!

Er war mit Dir, als Du auf harter Streu
 Im niedren Stall, auf Stroh und dürrt'gem Heu
 Den Menschensohn, Dein weinend Kind, gebettet;
 Er war mit Dir, als Du, mit ihm getrost,
 Ins fremde Land durch wüste Wildnis flohst,
 Und ihn vor rauher Mörderhand gerettet.

Er war mit Dir, wo Deine Hütte stand,
 Im Tempel, wo Dein suchend Aug' ihn fand,
 Nachdem drei Tage lang Du um ihn jagtest;
 Zu Kana auf der Hochzeit, wo Du zart
 Und mütterlich besorgt, nach Frauenart,
 „Sie haben keinen Wein mehr!“ zu ihm sagtest.

Er war mit Dir, als er am Holz der Schmach
 Sein Abschiedswort sanfttröstend zu Dir sprach,
 Zum Jünger und zu Dir, der Trauervollen,
 So liebeich rührend, daß bei diesem Wort
 Dem eisenharten Söldling, fern vom Nord,
 Die trutzigblauen Augen überquollen;

Als er umhüllt vom Grau'n der Todesnacht,
 Geneigten Hauptes rief: „Es ist vollbracht!“
 Und selbst die Peiniger und Spötter schwiegen;
 Und Du, das Kreuz umfassend und genezt
 Vom heil'gen Blut, laut klagtest, daß entsetzt
 Die frommen Schläfer aus den Gräften stiegen.

Er war mit Dir, Dein Hort in Freud' und Leid;
 Er ist mit Dir, denn in die Herrlichkeit
 Des Himmels hat er Dich emporgetragen.

Du bist bei ihm, Du unser Schutz und Schild,
Sei Du mit uns und bitte, daß er mild
Uns seinen Frieden geb' in unsren Tagen!

Sei Du mit uns, huldreiche Königin,
Im Erdenelend unsre Trösterin,
Fürsprecherin der armen Staubgeborenen!
Und wenn Dein Sohn der Welt das Urteil spricht
Am Jüngsten Tage, hilf uns, daß wir nicht
Verloren sinken zu den Ganzverlorenen!



Unter der Palme.

So im Wüstenand die Palme
Einsam rauscht im Abendwinde,
Unter Blumen an der Quelle
Sitzt die Mutter mit dem Kinde.

Freundlich grüßen all die Palme,
All die Blumen an der Quelle:
Gottes Engel, die sie führten,
Zeigten ihr die Ruhestelle.

Mit der Mutter sonnenlichten,
Lösen Locken spielt der Knabe;

Sinnend, sorgenvoll zur Seite
Lehnt ein Mann am Wanderstabe.

Aus der Heimat in die Fremde
Flohn sie, um vor grimmen Schergen
Ein geliebtes, teures Leben,
All das Heil der Welt zu bergen.

Und der Mann, der treue Pfleger,
Breitet Decken, weich und linde;
Sinde Worte leise flüsternd,
Ruht die Mutter mit dem Kinde.

Und es dunkelt schon, die Sterne
Weben schon den nächt'gen Reigen;
Auf der unermessnen Öde
Liegt der Wüste tiefes Schweigen.

Ihre Balsamdüfte hauchen
All die Blumen an der Quelle,
Mit den Halmen, die sich neigen,
Wisfelt heimlich Well' an Welle.

Durch die Palme geht ein Schauern,
Ist es sehnsuchtsvolle Klage?
Ist es schmerzliches Erinnern
An vergangne Frühlingstage?

Ob in sel'gem Traum die Blätter
Von verlor'nem Heile reden,
Von der fernen, gnadenvollen,
Schönen Unschuldszeit in Eden? —

Zeit des Heiles, Zeit der Gnade,
Wenn Du kehrest, wann kehrest Du wieder? —

Von den Zweigen auf die Wälder
Tropft der Thau wie Thränen nieder.

Oben wandeln stille Sterne,
Unten säufeln weiche Winde,
Und bewacht von Gottes Engeln,
Schläft die Mutter mit dem Kinde.



Maria Spinnerin.

Maria sitzt in der Kammer und spinnt
Ein neues Kleid für ihr liebes Kind,
Ein Röckchen aus wollenen Flöckchen,
So weich wie des Knaben Lößchen.

Es strömt ins offene Fenster hinein
Der blaue Himmel, der Sonnenschein,
Thautrunkene Rosen schicken
Wohlduft mit Reigen und Nicken.

Die Lilie lispelt der Jungfrau zu:
„Bielholde Schwester, wie schön bist Du,

Wie fleißig in goldner Frühe,
Derweil ich träum' und blühe."

Ein Vöglein singt im Lindenzweig
Die Morgengröße vom Himmelreich;
Es machte schon weite Reise
Durch Wolken und Sternenkreise.

Und Maria sitzt in der Kammer und spinnt
Ein neues Kleid für ihr liebes Kind,
Ein Röckchen aus wollenen Flöckchen,
So weich wie des Knaben Löckchen.

Acht Engel sind ihr zum Dienst gesandt,
Blauäugig und blond, in lichtigem Gewand:
Zwei, die des Schleiers Falten
Zurück von der Stirne halten;

Und zwei, die an der Winde stehn,
Goldschnürchen in die Gebinde drehn,
Und zwei, die sich mühn am Rädchen:
Und glätten das feine Fädchen;

Und zwei, die auf purpurnem Teppich knien
Beim Christkind unter dem Baldachin;
Sie scherzen mit bunten Dingen,
Mit Blumen und Schmetterlingen.

Und das Christkind lacht, und die Englein acht,
Und hell auf der Linde das Vöglein lacht,
Und Ros' und Lilie und Sonne,
Sie lachen in stiller Wonne. —

Und Maria sitzt in der Kammer und spinnt
Ein neues Kleid für ihr liebes Kind,

Ein Rößchen aus wollenen Flöckchen,
So weich wie des Knaben Vöckchen.

Wie ist so selig die Jungfrau zart,
Daß sie die Mutter des Heilands ward,
In Liebe ganz zerflossen,
In Demut hingegossen!

Und wie sie lächelt und tief sich beugt,
Da wird ihr glänzendes Auge feucht:
Hat ahnend ihr Herz empfunden
Das Weh fünf blutiger Wunden?

Stumm ist der Vogel im Vindenbaum,
Die Sonne birgt sich im Wolkenraum,
Die Blumen seufzen leise
Und flüstern heimlicher Weise.

Sein Köpfchen senkt das göttliche Kind,
Es schließt die Augen, wie wenn es sinnt:
Dann lächelt es still und heiter
Und spielt mit den Blumen weiter.

Die Engel zag' auf die Jungfrau sehn:
Sie weint! Wie mocht' ihr ein Leid geschehn?
Die Zwei zur Rechten und Linken,
Den Schleier lassen sie sinken.



